

Mac Rewind



Das wöchentliche Magazin für Apple- und Technikfans



iPhone 4



*Magneti
cum
laude*

*Beyerdynamic
T 50 p
im Test*

iPad Zubehör im Test



Liebe Leser

Die Angst geht um! Nach der diesjährigen WWDC mit der Vorstellung des iPhone 4 und der Umbenennung des iPhone OS in iOS, sowie der Tatsache, das Macs während der Steve-Show mit keinem Wort erwähnt wurden, befürchten mache schon, dass Apple seine „traditionellen“ Computer langsam zu Grabe trägt. Doch gemacht! His Steveness himself hat dergleichen Gerüchte persönlich dementiert. Nun ja, vorläufig zumindest.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Test: Beyerdynamic T 50 p Mobilkopfhörer	3
iPad Zubehör-Reigen	11
Test: SwitchEasy NUDE.....	11
Test: boooq Boa Skin XS.....	13
Test: LaCie Vegetal.....	14
Die iWelt des Stevn Paul J.....	16
iPhone: Die 4. Generation.....	16
iOS 4.....	18
Safari 5	18
Weitere Software-Neuheiten.....	19
Bilder der Woche	21
Impressum	22

APP-ECKE



Endlich ist es wieder so weit: „König Fußball regiert die Welt“. In den kommenden Tagen und Wochen ist **iLiga South Africa** die absolute Pflicht-App! Das kostenlose Tool bietet alle Informationen über Spiele, Tabellen, Teams, News, etc. Es gibt sogar eine Torschützenliste, Radio und Tor-Videos. Wirklich gut gelungen und absolut unverzichtbar und den anderen WM Apps weit überlegen! (MS)



Da der Informationsfluss nun sichergestellt ist, benötigen wir nun ein weiteres unverzichtbares Accessoire: etwas, das krach macht. In diesem Jahr ist das ganz klar eine **Vuvuzela** - Tröte! Da die Teile recht unhandlich sind, bietet arkits für 79 Cent eine iPhone Version an, die überdies den Vorteil hat, dass man sich im „Wettkrach-machen“ mit seinen Bürokollegen messen kann: Wer am längsten in das Micro des iPhones pusten kann, gewinnt. Trööööt! (MS)



Die Halbzeitpausen erscheinen oft unerträglich lang, da böte sich doch ein kleiner Wissenswettbewerb unter Freunden an. Die WM Variante von „**Wer wird Millionär**“ orientiert sich an der bekannten TV-Sendung, spezialisiert auf den Bereich Fußball. Und Günther Netzer will doch eigentlich ohnehin niemand hören. Zum Preis von einem Bier (2,39€) im App Store. (MS)



Magneti cum laude

Test Beyerdynamic T 50 p Mobilkopfhörer

(son)

Die Geschichte der Kopfhörer ist eine Geschichte voller Missverständnisse.

Okay, diese ironisch gemeinte Anspielung auf eine berühmte und sehr oft zitierte Fernsehwerbung ist vielleicht etwas abstrus, aber die Aussage bringt auf den Punkt, was für Kopfhörer, aber auch für die meisten anderen Audioprodukte gilt: Absolute und allgemeingültige Aussagen über Produkte, die vor allem subjektive Wahrnehmungen und Empfindungen hervorrufen, gibt es nicht, weshalb jede Klangbeschreibung nur eine ungefähre Vorstellung davon liefern kann, wie gut oder schlecht ein Audioprodukt ist. Erschwerend kommt hinzu, dass Messwerte ebenfalls vollkommen ungeeignet sind, um die klanglichen Leistungen von Audiokomponenten zu beschreiben. Sie können, genau wie die subjektive Beschreibung des Testers, auch nur Tendenzen aufzeigen. Bei Kopfhörern gilt dies sogar

noch mehr, als beispielsweise bei Lautsprechern. Um Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich Sie, liebe Leser, vor allem um eins bitten: Trauen Sie nur ihren eigenen Ohren!

Testberichte wie dieser sind vor allem ein gutes Werkzeug, um eine gewisse Pre-Selektion zu treffen. Wenn das Beschriebene in etwa ihren eigenen Vorstellungen von dem Produkt der Begierde entspricht, dann haben Sie zumindest schon mal einen Kandidaten, den Sie sich unbedingt selbst einmal anhören sollten. Ob das vielleicht auf meinen heutigen Probanden, den Beyerdynamic T 50 p Mobilkopfhörer der Spitzenklasse zutrifft, erfahren Sie im Folgenden.

Tesla-Nachwuchs

Mit dem T 1 hat der Heilbronner Kopfhörerspezialist Beyerdynamic erst kürzlich ein neues Statement-Produkt auf den Markt gebracht und damit gleich mein Herz erobert. In [Ausgabe 200](#) konnte sich der

T 1 letztlich klar gegen zwei sehr hochwertige und teurere Kopfhörer durchsetzen und ist seit dem meine persönliche Kopfhörer-Referenz an der sich alle anderen Kopfhörer, egal in welcher Klasse, messen lassen müssen, um so ihre Position im Gesamtfeld bestimmen zu können.

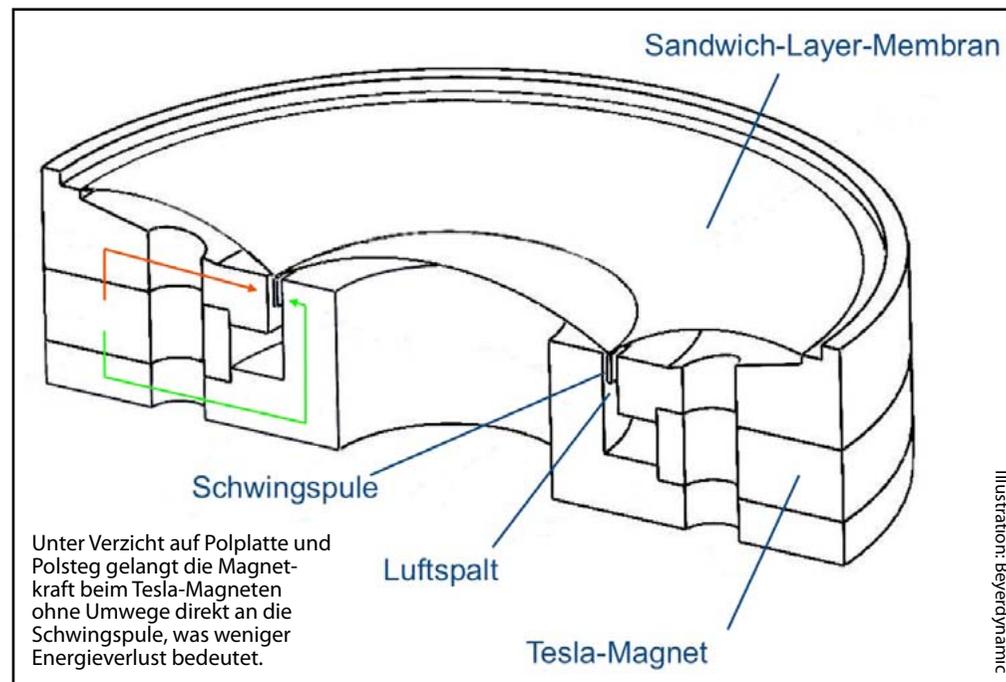
Die Kerntechnologie, die dem T 1 letztlich wohl zu diesem Status verholfen hat, findet sich jetzt erstmals auch in einem deutlich günstigeren Modell von Beyerdynamic wieder, das zudem noch für den mobilen Einsatz ausgelegt ist. Bei der nach dem berühmten Nikola Tesla benannten Technik handelt es sich im Wesentlichen um ein stark modifiziertes Magnetsystem für den Membran-Antrieb. Eine genauere Beschreibung dazu finden Sie im Test des T 1 in [Ausgabe 200](#). Kurz zusammengefasst sorgt dabei ein spezieller Ringmagnet für eine deutlich gesteigerte Magnetflussdichte an der Schwingspule, was einen



stärkeren Antrieb bedeutet und der Effizienz des Systems zuträglich ist. Sie brauchen deswegen aber nicht zu befürchten, dass ihnen die von <math><0,65\text{ Tesla}</math> auf über $1,2\text{ Tesla}$ gesteigerte Magnetkraft damit die kleinen grauen Zellen aus dem Kopf saugt. Abgesehen davon, dass es bis heute nicht den geringsten Anhaltspunkt für eine schädliche Wirkung von konstanten Magnetfeldern auf den menschlichen Organismus gibt, sorgt Beyerdynamic Tesla-Technologie vor allem dafür, dass die maximale Flussdichte nur dort anliegt, wo sie gebraucht wird und nicht außerhalb des Treibers vagabundiert. Direkt am Ohr gemessen liegt nur noch eine Stärke von weniger als 10 mT an, was weit unter der Empfehlung der EU liegt.* Auf eine spezielle MU-Metall Kapselung kann Beyerdynamic daher bequem verzichten.

Während die Entwickler beim T 1 die zusätzliche Antriebsleistung des speziellen Ringmagneten vornehmlich dafür nutzen, um eine besonders leichte, aber hochohmige Schwingspule zu verwirklichen, sorgt die Tesla-Technologie im T 50 p für einen besonders hohen Wirkungsgrad, so dass der Kopfhörer auch an Mobilgeräten mit schwa-

chen Ausgangsstufen, wie dem iPod, zu Höchstleistungen aufläuft. Dafür wartet der T 50 p mit einer Nennimpedanz von $32\ \Omega$ bei einem Kennschalldruckpegel von satten 107 dB



bei 1 mW auf. Die maximale Belastbarkeit liegt bei 100 mW und 127 dB Schalldruck. Kombiniert mit seiner recht kompakten und geschlossenen Bauweise bietet der T 50 p damit ideale Voraussetzungen für mobilen Musikgenuss erster Güte. Doch wie ich eingangs schon erwähnte, sagen

Messwerte bzw. technische Daten erst einmal rein garnichts über den Klang aus. Kommen wir also zu den Details des Kandidaten, beginnend mit der Beschreibung der Hardware.

Auspacken und begutachten

Mit einem Preis von 249 Euro gehört der T 50 p definitiv zu den teureren Mobilkopfhörern am Markt, wenn man vielleicht mal von dem edlen Ultrasonic Edition 8 absieht, der allerdings deutlich voluminöser ausfällt. Jedenfalls ist das eine Stange Geld,

womit sich der T 50 p eindeutig an eine anspruchsvolle Hörschaft wendet, die auch unterwegs mehr als nur UMPF!-UMPf!-UMPf!-Sound will. Die Verpackung des T 50 p lässt davon aber erst mal nichts erkennen. Öffnet man die schlichte Pappschachtel, kommt als erstes eine recht große Nylontasche zum Vorschein, in der sich der Kopfhörer zusammen mit einer kleinen Imagebroschüre und zwei Adaptersteckern findet, und zwar einem Adapter auf $6,3\text{ mm}$ Klinke, so dass sich der T 50 p auch zuhause am Kopfhörerverstärker nutzen lässt, und einem Adapter mit Doppelklinke, wie er in Flugzeugen üblich ist. Der Kopfhörer selbst ist, wie es sich für einen Mobilhörer gehört, mit einem $3,5\text{ mm}$ Klinkenstecker versehen, der in diesem Fall gewinkelt und sehr kompakt ist.

Der Kopfhörer besitzt keinen Faltschirmmechanismus, wie es oft bei Bügelkopfhörern für den Mobileinsatz zu finden ist, was einer der Gründe für die recht große Tasche ist. Der Vorteil dabei ist, dass mit dem T 50 p keine Origami-Spielchen notwendig sind, um ihn in seine Transpottasche zu verfrachten. Beim T 50 p geht das so: Deckel auf, Kopfhörer rein, De-

*1999/519/EG - 12.07.1999: Maximaler Wert gemessen (vollflächig am ganzen Körper) sind 40 mT.



ckel zu – fertig! Mir persönlich gefällt dieser No-Bullshit-Ansatz sehr. Außerdem hat Beyerdynamic in der Tasche bewusst Platz für Zubehör, wie Batterien, oder ein iPad Netzteil gelassen, und eine der im Deckel eingenähten Taschen hat genau die richtige Größe für einen iPod touch oder ein iPhone.

Die Gehäuseverarbeitung des Bügelkopfhörers ist über jeden Zweifel erhaben, was man für diesen Preis natürlich auch erwarten darf. Der Metallbügel lässt sich in satten Raststufen exakt auf die benötigte Größe einstellen und kann, sofern man keinen allzu riesigen Dötz hat, in der persönlichen Einstellung in die Tasche gepackt werden, so dass man den Bügel nicht jedes mal neu justieren muss. Das ca. 1,20 m lange Anschlusskabel ist angenehm dünn, leicht und glatt, so dass es beim Tragen fast nicht auffällt.

Alles zusammen genommen gibt sich der T 50 p also keinerlei Blöße. Er ist zwar kein Ausstattungswunder, hat aber alles Entscheidende an Bord, so dass dem unbeschwerten Musikgenuss unterwegs nichts im Wege steht. Vorausgesetzt, der

Kopfhörer trägt sich auch komfortabel. Doch auch in diesem Punkt gibt es Entwarnung. Einmal korrekt eingestellt ist der T 50 p ein wunderbar komfortabler Reisebegleiter, der selbst nach stundenlangem Tragen kaum stört. Es sei allerdings darauf hingewiesen, dass die ohraufliegenden (supraauralen) Gehäuse nicht jedermanns Sache sind. Aus meiner Sicht sind circumaurale Kopfhörer wie der T 1 die bequemsten und In-Ohr-Hörer die unangenehmsten. Supraaurale Vertreter wie der T 50 p liegen irgendwo dazwischen. Der Spitzenporti von Beyerdynamic bringt laut Datenblatt 2,5 N An-

pressdruck auf die Ohrmuscheln, was ausreichend ist, um den T 50 p auch bei schnellen Kopfbewegungen nicht gleich abrutschen zu lassen, aber wenig genug, um nicht unangenehm zu drücken. Je nach Ohrmuschel kann das persönliche Empfinden aber abweichen. Für meine Lauscher und meine Rübe bietet der T 50 p ein sehr ausgewogenes Verhältnis zwischen geringem Gewicht, Langzeit-Tragekomfort und sicherem Halt. Ich kenne keinen mobilen Bügelkopfhörer, der mir besser passt.



Durch seine geschlossene Bauweise bietet der T 50 p darüber hinaus zwei für den Reiseeinsatz sehr vorteilhafte Eigenschaften. Erstens dämpft er für seinen Träger die Außengeräusche recht deutlich – wenn auch nicht so extrem, wie mit einem In-Ohr-Hörer und passender Otoplastik (siehe [Mac Rewind 178](#)) – andererseits dringt auch nur wenig Schall nach außen, was Ihnen im Zug oder Bus mitfahrende Außenstehende danken werden. Allerdings hat das geschlossene Prinzip auch klangliche Auswirkungen, worauf ich später noch mal zu sprechen komme.

Das Kabel des T 50 p wird übrigens beidseitig zugeführt und nicht nur an einer Hörmuschel, wie es bei vielen billigeren Kopfhörern der Fall ist. Aus klanglicher Sicht ist das nur konsequent und für den Komfort macht es keinen großen Unterschied. Damit kommen wir zum wichtigsten Punkt, dem Klang.

Hörtest

Zugegeben, mein allererster kurzer Kontakt mit dem T 50 p auf der High End Messe in München vor ein paar



Wochen war etwas ernüchternd, was allerdings nicht allzu überraschend war. Im lauten Messegetümmel und nur mal kurz reingehört sollte man sich keinerlei Vorurteil erlauben. Das habe ich als altgedienter HiFi-Messe-gänger aber schon vor sehr langer Zeit gelernt, darum halte ich mich auf Messen eigentlich auch nie lange mit Hörtests auf. Zum Glück hatte ich mich schon recht frühzeitig nach der Vorstellung um ein Testmuster des T 50 p beworben, so dass dies einer der ersten Testberichte dieses schnuckeligen Kleinods ist.

Um dem Kandidaten genauestens auf den Zahn zu fühlen, habe ich ihn sowohl am iPod, am neuen iPad und auch an meinem Desktop-Setup, bestehend aus einem sooloos-System als Quelle (näheres dazu demnächst) am Naim DAC und dem Lehmann Linear Kopfhörerverstärker getestet. Erste Erkenntnis: Der T 50 p erfüllt die Forderung nach einer ausreichenden Lautstärke an Apples Mobilgeräten, auch wenn durch deren (vorgeschriebene) Pegelbegrenzung keine extremen Lautstärken möglich sind. Am Lehmann Linear lässt sich hingegen problemlos jede noch so hohe Lautstärke erreichen, wobei der T 50 p eine

enorme Pegelfestigkeit demonstriert und dabei stets eindrucksvoll unverzerrt bleibt. In diesem Punkt hängt er schon mal jeden anderen mir bekannten Mobilkopfhörer ab.



Die Kernfrage lautet natürlich, wie viele Gene er vom überragend gut klingenden T 1 mitbekommen hat. Auch ohne einen Vaterschaftstest im Labor anzustrengen, hört man sofort die Zugehörigkeit des T 50 p zur noch jungen Tesla-Familie heraus. Sein ganzer Klangcharakter ähnelt dem des großen Vorbilds deutlich.

Wie der Referenzkopfhörer beeindruckt auch der Filius mit einer überzeugenden Antrittsschnelligkeit und einer Feinauflösung, die in dieser Klasse ihresgleichen sucht. Und wie

sein großes Vorbild ist auch der T 50 p – zu meiner großen Freude – absolut frei von Effekthaschereien, mit denen Mobilkopfhörer heutzutage fast immer auf Kundenfang geschickt werden. Das heißt, der T 50 p kommt ohne Bassbetonung und andere Tricks daher, was so manchem unerfahrenen Hörer zunächst

wie ein Schwachpunkt vorkommen könnte, denn im Vergleich zu den Bass-gepimpten Mainstream-Modellen wirkt der Beyerdynamic bei einem schnellen, direkten Quercheck eher schlank, für manchen Geschmack vielleicht sogar blutarm. Doch dem ist nicht so! Der T 50 p ist eine absolut ehrliche Haut und gibt die Musik so wieder, wie sie aufgenommen wurde. Wenn viel und tiefer Bass in der Aufnahme steckt, dann wird der T 50 p dies auch nicht unterschlagen. Trotzdem wird er im Vergleich mit stark bassbetonten Vertretern seiner Art im ersten Moment wohl oft das Nachsehen haben, weil er eben nicht schummelt.

Für den Mut der Entwickler, dieses Risiko einzugehen, von meiner Seite: Da capo! Die Sache ist nämlich die, dass es immer besser ist, die Basisabstimmung eher natürlich und ausgewogen auszulegen. Wer mehr Bass will, kann das hinterher leicht per Equalizer bewerkstelligen, etwa im iPod mit der Einstellung „mehr Bass“, was im Wesentlichen zum selben Ergebnis führt, wie mit einem vom Werk aus bassbetonten Kopfhörer, nur dass der T 50 p bei Bedarf eben auch völlig natürlich klingen kann, was Puristen in jedem Fall



bevorzugen werden. Der Umkehrschluss, dass man bei einem bassbetonten Kopfhörer doch einfach per Equalizer den Basspegel reduzieren könnte, funktioniert nur bedingt. Das ganze ist vergleichbar mit Kompaktkameras und SLRs. Erstgenannte kommen dem Massengeschmack zuliebe in der Grundeinstellung immer mit stark aufgedrehter Farbsättigung daher, so dass die Bilder schön knackig und bunt aussehen. In hochwertigen SLRs für Profis ist eine solche Schönfärberei verpönt.

Die Gesamtpformance des Spitzenmodells T 1 erreicht der T 50 p erwartungsgemäß nicht ganz. Der immerhin dreieinhalb mal so teure Referenzkopfhörer brilliert mit noch mehr Präzision, Klarheit, Tempo... kurz, in praktisch allen Disziplinen. Vor allem beeindruckt er, nicht zuletzt dank seiner offenen Bauweise und den großen Treibern, mit mehr Raum und Weite, sowie einer unschlagbaren Leichtigkeit im Klangbild. Der T 50 p ist als Vertreter der geschlossenen Bauweise etwas überpräsent und vermittelt dem Hörer (überspitzt formuliert) das Gefühl, die Musik eher mit dem Feuerwehrschauch als per hauchzartem Sprühnebel verab-

reicht zu bekommen. Auch das kann übrigens eine Geschmacksfrage sein. Ich persönlich bevorzuge die weniger invasive Verabreichungsmethode von offenen Kopfhörern wie dem T 1. Ein kleiner Wermutstropfen soll aber nicht unerwähnt bleiben: Leider verursacht das Kabel des T 50 p mittelstarke Geräusche, wenn es am Hemd scheuert oder sonstwie berührt wird. Dieses Manko teilt der Beyerdynamic zwar mit vielen Artgenossen, doch für ein so teures Spitzenmodell hätte ich mir in dieser Hinsicht eine etwas bessere Kabelbedämpfung erhofft. Na ja, vielleicht beim nächsten Mal.

Mir ist bewusst, dass regelmäßige Leser meiner Kopfhörertests den Eindruck bekommen könnten, ich hätte einen Faible für Beyerdynamic, und soll ich Ihnen was sagen? Dem ist auch so! Ich gebe unumwunden zu, dass mir der Klangcharakter der bisher von mir getesteten Beyerdynamic-Modelle sehr zusagt. Das liegt unter anderem daran, dass sich Beyerdynamic meistens an die „reine Lehre“ hält und auf Effekthaschereien, zumindest bei seinen Spitzenmodellen, verzichtet. Aber es ist zweifellos auch ein wenig eine tendenzielle Geschmacksache. Nicht, dass mir andere Modelle von Herstellern wie

z. B. Ultrason, Sennheiser oder AKG deswegen nicht gefallen würden, aber bis jetzt hatten für meinen Geschmack die Beyerdynamiker immer das etwas glücklichere Händchen bei der Abstimmung bewiesen. Das muss selbstverständlich nicht auch für Sie gelten. Ich habe volles Verständnis dafür, wenn Sie sagen, dass Ihnen beispielsweise Kopfhörer mit deutlicher Bassbetonung grundsätzlich mehr Spaß machen, auch wenn das dem Ziel einer möglichst authentischen Wiedergabe widerspricht. Trotzdem sollten Sie sich auch in so einem Fall den T 50 p unbedingt einmal in Ruhe anhören, und bei Bedarf einen entsprechenden Equalizer-Filter einsetzen, um den Bass zu verstärken. Die Tugenden seines großen Vorbilds T 1 vermittelt der T 50 p nämlich ganz vorzüglich, und das zu einem deutlich erschwinglicheren Preis.

Fazit

Beyerdynamic gelingt mit dem T 50 p der Spagat zwischen einem voll reisetauglichen Kompakthörer und einem audiophilen Heimkopfhörer. Transparenz, Dynamik, Lebendigkeit, Natürlichkeit und eine ganze Reihe anderer Disziplinen meistert

der T 50 p auf einem Niveau, das mir sonst nur von für den Heimgebrauch konzipierten Kopfhörern der Spitzenklasse bekannt ist, die meistens unter ganz anderen Voraussetzungen, wie beispielsweise mit deutlich größeren Treibern arbeiten können.

Die Tesla-Technologie mit dem ringförmigen, patentierten Magnetsystem ist demnach also kein Marketing-Gag, sondern ein echter Fortschritt, dem höchste Auszeichnung gebührt – Magneti cum laude, sozusagen.



Plus/Minus

- + Exzellenter Klang
- + Verzicht auf „Effektsound“
- + sehr hoher Langzeit-Tragekomfort bei zugleich sicherem Sitz
- + hochwertige Verarbeitung/Materialien
- + ausreichend leicht und kompakt
- + vielseitig nutzbare (dafür nicht sehr kompakte) Transporttasche
- + Adapter auf 6,3mm und für Flugzeug mitgeliefert
- + schallisierende Wirkung
- + wenig Außenschall (geschlossener Hörer)
- + kleiner Winkelstecker
- + Kabel angenehm glatt und leicht, gute Länge
- mittelstarke Kabelgeräusche
- Tasche recht voluminös (siehe oben)





Wertungen/Übersicht	Beyerdynamic T 50 p
Listenpreis in Euro	249
Abstimmung	ausgewogen
Bassqualität	★★★★☆
Detailauflösung	★★★★☆
Räumlichkeit	★★★☆☆
Hochtonqualität	★★★★☆
Dynamik	★★★★☆
Kennschalldruck dB@1mW	107 dB @ 1kHz
Impedanz	32 Ohm
Gewicht ohne Kabel	174 g
Gehäuse	supraaural
Kabel	1,2 m
Kabelgeräusche	mittel
Stecker	3,5 mm vergoldet
Ohrpolster	Leder
Tragekomfort	★★★★☆
Sonstiges	Transporttasche, 2 Adapter
Gesamturteil Klang	★★★★☆
Preis/Leistung	★★★★☆



Wichtig! Kopfhörer sollten für Klangvergleiche – genau wie Lautsprecher – gut eingespielt sein. Mindestens eine Woche. Fragen Sie am besten beim Händler nach, wie lange die Vorführmodelle schon gespielt wurden.



Filius in Concert: Der T 50 p im Vergleich zu seinem großen Vorbild T 1. Der kleine Mobilmacher bietet bei gleicher Lautstärkeinstellung einen deutlich höheren Pegel, was er u.a. einer anderen Schwingspulenauslegung verdankt und ihn für den Betrieb an Portis wie dem iPod qualifiziert.

Für den Anschluss an Kopfhörerverstärker oder HiFi-Verstärker liegt ein passender Adapter auf 6,3 mm Klinke bei.





Links: Die Box des T 50 p ist schlicht und beschränkt das Verpackungsmaterial auf ein Minimum. Zum Glück ist es eine einfache Pappschachtel und keine dieser unsäglichen Blisterverpackungen, die schon so manchen an den Rand der Verzweiflung getrieben haben, weil sie sich nur mit schwerem Werkzeug öffnen lassen.



Oben: Der T 50 p kann auf die Kopfgröße justiert verstaut werden. Der spiralförmige, etwas gewöhnungsbedürftige Kabelbinder gehört ebenfalls zum Lieferumfang. Die Tasche, aus der die Imagebroschüre hervorschaut, passt perfekt für einen iPod touch oder ein iPhone. Im Fach daneben finden die mitgelieferten Adapterstecker Platz.

Links: Die Transporthülle, ein Semi-Hardcase, gefällt durch ihre einfache Handhabung, ist aber relativ sperrig und nimmt in der Messenger Bag oder im Rucksack viel Platz weg. Dafür kann man darin auch noch anderen Kleinkram, wie Batterien oder das iPhone-Netzteil unterbringen.



Der iPad-Zubehör-Reigen

Nützliches rund um Apples Wundertablet

(son)

Dank des iPhone und iPod gab es in den letzten Jahren reichlich Zeit für Drittanbieter, sich mit passendem Zubehör an den Erfolg dieser Geräte anzuhängen. Dementsprechend gesättigt ist inzwischen auch der Markt. Es gibt fast nichts, was es nicht gibt. Doch mit der Vorstellung des deutlich größeren iPad sind die Karten wieder neu gemischt und die Zubehörindustrie kann sich neue Gadgets einfallen lassen, um Apples neuen Star für den Verbraucher noch attraktiver zu machen. In loser Folge werde ich Ihnen daher in den kommenden Ausgaben sorgfältig selektierte Produkte rund um das iPad vorstellen und Ihnen deren Vor- und Nachteile nennen, die in den Werbetexten der Hersteller üblicherweise keine Erwähnung finden. Diese Woche dabei: Zwei praktische iPad Sleeves und ein Set bestehend aus mehreren Teilen zum Schutz und für den Komfort.

SwitchEasy NUDE

Der Name klingt schon mal provokant, oder? Das SwitchEasy NUDE ist aber gar nicht so schlüpfrig, wie es den Anschein erwecken soll, denn es handelt sich lediglich um ein Zubehörset, mit dem die Alu-Rückseite und das Display des iPads geschützt werden sollen, sowie um zwei einfache Ständer als Zugabe, mit denen das iPad auch unterwegs komfortabel in Leseposition gebracht werden kann.

Im Set findet sich:

- eine ultradünne Schutzhülle aus GE Lexan Polycarbonat
- eine antistatische Schutzfolie für das Display
- zwei iPad-Ständer in Perlweiß und Schwarz
- ein Mikrofasertuch zur Reinigung des Displays
- Schutzstecker für Kopfhörer und den 30-poligen Dock-Anschluss

Klingt super, fragt sich nur, ob das auch eine praxistaugliche Zusammenstellung ist, also habe ich ein Testmuster geordert, um der Sache auf den Grund zu gehen.

Als erstes klebt man am besten die Schutzfolie auf das Display des iPad. Dazu ist es dringend erforderlich, das Glas vorher penibelst von Fettfingern und anderen Rückständen zu befreien. Jeder noch so kleiner Staubkrümel führt sonst dazu, dass sich unter der Schutzfolie Blasen bilden. Dazu liegt dem Set ein Mikrofasertuch bei, das aber schon den ersten



Schwachpunkt darstellt, denn es fusselt! Nehmen sie zum Reinigen also besser ein gutes Objektiv- oder Brillenputztuch, von dem Sie sicher sind, dass es nicht mehr Rückstände hinterlässt, als es entfernt.

Noch ein Tipp, der möglicherweise etwas absurd klingt, aber sehr hilfreich sein kann: Da jede normale Wohnumgebung von Staubpartikeln nur so wimmelt, gehen Sie für den Klebevorgang am besten in die Duschkabine, wo es mit hoher Wahrscheinlichkeit weniger staubt.

Um die Folie nach dem Reinigen des Displays gleichmäßig und blasenfrei aufzubringen, liegt dem Set ein Stück Pappe bei, das als Spatel zum Glattstreichen genutzt werden kann. Lassen Sie sich für diesen Vorgang Zeit. Mit etwas Geduld und



Spucke lässt sich die Schutzfolie perfekt auftragen und ist dann praktisch unsichtbar.

Außer dem Schutz vor Kratzern hat die dem NUDE-Set beiliegende Folie aber keine Funktion. Wer beispielsweise das Display etwas entspiegeln will, der muss sich eine andere Folie zulegen, die es ebenfalls von SwitchEasy zu kaufen gibt. Dazu später mehr.

Als nächstes wird das Schutzcover für die Rückseite des iPad angebracht, was ganz einfach durch anklippen an den vier Ecken geschieht. Das Cover besteht aus dünnem Plastik und ist in verschiedenen Farben erhältlich, wobei die einfach transparente Version wohl die am häufigsten verkaufte sein dürfte. Als Testmuster war leider nur ein schwarzes Cover erhältlich, das ich persönlich als wenig attraktiv empfinde, aber das

ist natürlich Geschmacksache. Das Cover selbst erfüllt seinen Zweck, so dass das iPad auch ohne zusätzliches Sleeve in Taschen verstaut werden kann, in denen vielleicht noch andere Gegenstände lose herum-schwirren. Die Folie für das Display ergänzt diesen Schutz, kann aber selbstverständlich nicht vollständig gegen sehr harte Einwirkungen, wie z.B. durch einen Schlüsselbund, schützen. Bei dem Cover habe ich noch ein wenig die Befürchtung, dass sich mit der Zeit Schmutzpartikel dahinter ansammeln, da das Cover nicht absolut hermetisch mit dem Rand des iPad abschließt. Durch Druck auf das Cover könnten hinter das Cover geratene Partikel so doch noch die Alu-Rückseite verkratzen. Zumindest halte ich dieses Szenario nicht für ausgeschlossen.

Das Cover hat aber einen noch viel gravierenderen Schwachpunkt: Es ist nicht mit Apple iPad Dock kompatibel! Am Fuße des Dock-Connectors des Docks befindet sich eine recht breite Stoßleiste. Diese Leiste ist breiter, als der Ausschnitt des Covers für



den Connector, wodurch das iPad nicht tief genug auf den Anschluss gesteckt werden kann. Im Ergebnis bedeutet das, das iPad hat keinen Kontakt, wird nicht geladen und kann nicht synchronisiert werden. Aus dem Grund kann ich für das Cover keine eindeutige Empfehlung aussprechen, es sei denn, Sie haben kein iPad Dock und stecken das Kabel immer direkt an.

Neben dem Cover und der Folie finden sich im NUDE-Set noch zwei zusammenfaltbare Kunststoff-Ständer, einer in weiß und einer in schwarz. Diese Ständer sind technisch absolut simpel, erfüllen aber voll und ganz ihren Zweck. Auseinandergeklappt bieten sie dem iPad einen recht sicheren Stand, zusammengeklappt passen sie in jede Tasche und können somit überall mit hingenommen werden. Da sie zudem so gut wie nichts wiegen, bedeutet ein solcher Stand in der iPad-Tasche keine zusätzliche Belastung. Einziger Kritikpunkt hier: die Stellfläche ist etwas rutschig, so dass das iPad auf glatten Tischen immer festgehalten werden muss, wenn man z. B. den Home-Button drückt. Aber das lässt sich mit einfachen Klebefüßchen leicht beheben.

Neben dem NUDE-Set habe ich auch noch eine Antireflexfolie von SwitchEasy getestet, die auf die gleiche Weise auf das Display aufgebracht wird, wie die im Set mitgelieferte Standardfolie. Die Antireflexfolie tut genau das, was man von ihr erwartet. Sie mindert Reflexionen sehr deutlich, was aber nicht dazu führt, dass man das iPad auch in praller Sonne klar und deutlich



SwitchEasy PureReflect. Damit das iPad wirklich zum Schminkspiegel wird.



wie ein Buch nutzen kann. In normal beleuchteter Umgebung ist die Folie für Hassler des Schminkspiegel-Looks aber ideal. Die damit einhergehenden Nachteile sind die selben, wie mit einem kräftig entspiegelten Monitor: Die Schärfe und der Kontrast sinken ein klitzekleines Bisschen, doch das ist in der Praxis ziemlich irrelevant. Entscheidender könnte da schon sein, dass sich Fingerabdrücke von der Folie etwas schwerer entfernen lassen, als vom Glas des iPads. Ein Vorteil wiederum ist, dass die Finger beim Drüberstreichen besser zu gleiten scheinen, als auf dem blanken Glas des Displays. Das ist zwar eine subjektive Empfindung, aber eine, die ich persönlich als sehr angenehm wahrnehme.

Das krasse Gegenteil zur Entspiegelungsfolie gibt es aber auch. Mit der PureReflect Folie von SwitchEsay kann man das Glas des iPad in einen echten Schminkspiegel verwandeln. Diese Folie habe ich aber nicht ausprobiert.

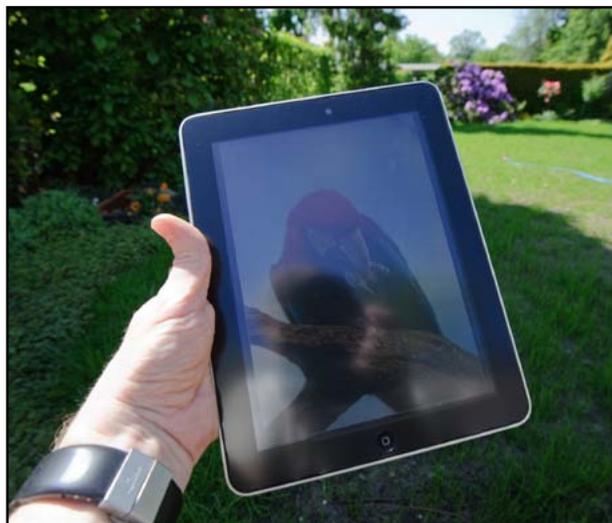
Die NUDE für das iPad ist ab sofort unter <http://www.switcheasy-europe.eu/> sowie bei ausgewählten IT-Fachhändlern zum Preis von rund 30 € erhältlich.

lich. Als Farben stehen Schwarz, Weiß, Pink, Orange, Türkis oder die durchsichtige Variante zur Auswahl.

Die PureReflect zum Schutz des Displays kostet 20 €. Die PureAnti-Reflect ist für 18 € erhältlich. Ebenfalls ab sofort erhältlich ist die PureProtect-Folie für 15 €.

Fazit SwitchEsay NUDE

Das Set hinterlässt einen gemischten Eindruck. Die Schutzfolie und die Standfüße kann ich uneingeschränkt empfehlen, das Cover ist jedoch nur eingeschränkt empfehlenswert. Ob das Set für Sie eine gute Option ist, dürften Sie anhand meiner Beschreibung leicht für sich entscheiden können.



In der prallen Sonne nützt auch eine Antireflexfolie nicht viel. (Und ja, dem Daumen geht's gut!)

booq Boa Skin XS

Taschen und Hüllen für das iPad dürften ein Riesengeschäft für die Drittanbieter werden. Fast jeder, der sich ein iPad gegönnt hat, will das gute Stück beim Transport schließlich nicht gleich ruinieren. Mich eingeschlossen. Da die zahllosen Hüllen für das iPhone nun mal nicht passen, wird die Uhr mit dem iPad wieder auf Null gestellt und neue Lösungen müssen her.

Einer meiner favorisierten Taschenhersteller, die in den USA ansässige und von dem Deutschen Thorsten Trotzenberg gegründete Firma booq hat sich natürlich auch Gedanken um das iPad gemacht. Eine erste Lösung dazu nennt sich

Boa Skin XS, wobei es sich um eine einfache, aber praktische Steckhülle handelt.

Die Boa Skin XS besteht aus einer festen Rückseite mit einer Art Strumpftasche auf der Vorderseite aus Neopren. Die Konstruktion ist so simpel wie genial. Das iPad wird (entgegen einiger irreführender Bilder im Web) mit dem Display zur festen Rückseite hin in die Hülle geschoben. Der Neopren-Strumpf schmiegt sich dabei sanft aber fest an die

Alu-Rückseite, während das Display des iPad flach auf dem festen Material der Rückseite aufliegt und so ideal



gegen Stöße, aber auch in begrenzten Maße gegen Verwindungen des Gehäuses geschützt ist.

Die Boa Skin XS trägt dabei nur sehr dünn auf, wodurch sie sich ideal dazu eignet, das iPad gut geschützt in anderen Taschen mit losen Gegenständen oder weniger gut gepolsterten Fächern zu verstauen. Funktion: TOP!

Doch leider muss ich an dieser Stelle erstmals ein wenig Kritik an booq üben. Bisher überzeugten die Produkte von booq immer mit einer hervorragenden Verarbeitungsqualität. Mein Testmuster der Boa Skin



XS ist aber leider nicht sehr präzise gefertigt. Die umlaufende Naht ist unregelmäßig und hat Unterbrechungen, und an einigen Stellen musste ich überstehende Fäden abschneiden. Das ist nicht booq-like!

Belastend kommt noch hinzu, dass die Boa Skin XS in Anbetracht des Materialeinsatzes mit rund 30 Euro Listenpreis verflucht teuer ist. Für 20 Euro hätte ich nichts gesagt, aber mit den Verarbeitungsproblemen und dem dürftigen Material-Gegenwert erscheinen mir 30 Euro zu viel.



Die booq Boa Skin XS gibt es in verschiedenen Farben. Die Innenseite des Covers ist mit weichen Material namens „Twylon“ beschichtet.

Trotzdem: Rein funktional ist die Boa Skin XS für den ihr zugeordneten Einsatz optimal. Beispielsweise eignet sie sich bestens, um mein iPad in der Fototasche Lowepro Classified Sling zu verstauen, deren Notebookfach nicht sonderlich weich gepolstert ist. Eine Empfehlung gibt es daher trotz der Kritikpunkte.

Sehr gespannt bin ich auf die in der letzten Ausgabe kurz vorgestellte Taipan slim XS von booq, die ich Ihnen in Kürze ausführlicher vorstellen werde.

LaCie Vegetal

And now for something completely different. – Die überwiegende Mehrheit aller Taschen und Hüllen, sei es für Fotografie, Notebooks, oder Mediabags allgemein, bestehen heutzutage – zumindest außen – meistens aus Polyamid, besser bekannt unter dem Handelsnamen Nylon. Es gibt zwar Ausnahmen, aber die allermeisten Hersteller vertrauen auf die extrem robuste und zuverlässige Kunstfaser. Dass es aber auch anders geht, beweist LaCie, eher bekannt durch externe Speicherlösungen, mit seiner Vegetal-Serie, die es in verschiedenen Notebookgrößen und auch in einer für das iPad passenden Variante gibt.

Die **LaCie Vegetal** ist im Prinzip ein ganz banales Sleeve, also eine einfache Hülle mit Reißverschluss. Doch wie der Name schon entfernt andeutet, setzt LaCie bei diesem Produkt voll auf Naturmaterialien und ein nachhaltiges Gesamtkonzept. Die Schutzhüllen bestehen aus in Europa gewebten Materialien pflanzlichen Ursprungs und werden



Ohne den Reißverschluss wäre die Vegetal wohl kompostierbar.

in Frankreich genäht. Zur Minderung der CO₂-Emissionen durch Reduzierung der Vertriebswege werden sie ausschließlich in Europa vertrieben.

Die Schutzhüllen haben eine Außenseite aus Leinen, ein Futter aus Bambusfasern und eine viskoelastische Schaumstoffpolsterung auf Soja-Basis und schützen das iPad oder Notebook vor Stößen und Erschütterungen. Als netter Bonus können die Hüllen sogar bei 30° C in der Waschmaschine gewaschen werden. Die Verpackung der Schutzhüllen besteht zu 100 % aus Recyclingmaterial. Die Schutzhüllen



sind in zwei Größen für Festplatten und für 10"-, 13"-, 15"- und 17"-Laptops erhältlich. Die kleinste Notebook-Variante davon passt auch sehr gut für das iPad, weshalb ich ein Testmuster geordert habe.

Um ehrlich zu sein, ich bin nicht unbedingt ein Öko-Freak, oder Müsli-Typ, was aber nicht heißt, dass mir die Umwelt egal ist. Aber ich wäre jetzt nicht unbedingt auf das LaCie Vegetal aufmerksam geworden, wenn ich nicht einen entsprechenden Tipp bekommen hätte. Und dieser Tipp war ein Volltreffer, wie sich im Nachhinein herausgestellt hat. Das LaCie Vegetal macht mit seiner

Außenseite aus Leinen einen herrlich ländlichen Eindruck, wirkt aber nicht unmodern. Es riecht sogar ein wenig nach Kornfeld! Die Fütterung aus „Memory-Schaum“ ist vielleicht für das iPad ein wenig zu dick. Nicht, dass es damit *zu* gut schützt, sondern eher, dass es für das recht dünne iPad ein ziemlich dickes Transportbehältnis ist, doch das Material ist sehr weich und lässt sich auch in flachen Fächern anderer Taschen verstauen. Die Innenseiten sind super weich und angenehm, so wie überhaupt das Vegetal schön knautschig und griffig wirkt. Ein richtiges Knuddel-Kissen.

Auch die Verarbeitung ist sehr gut gelungen. Die wenigen Nähte sind sauber verarbeitet und wie mit dem Lineal gezogen. Das Leinen-Material ist wunderbar griffig und vermittelt haptisch sehr schön das Gefühl für die Naturfasern, was auch in dieser Hinsicht eine angenehme Abwechslung zu den gewohnten Nylon-Taschen darstellt. Die Vegetal ist atmungsaktiv und weniger „schwitzig“ in der Hand, als Polyamid.

Einziger kleiner Kritikpunkt: Der Schieber des Reißverschlusses in Form eines Blattes ist aus schwerem Metall und passt irgendwie nicht so ganz in das Konzept. Außerdem kann

Dezenter Auftritt garantiert.



er u. U. gegen das Gerätegehäuse schlagen, wenn man unvorsichtig ist. Vielleicht wäre eine einfache, kurze Zugkordel aus Hanf angebracht gewesen. Und ich sollte vielleicht noch anmerken, dass das iPad nicht absolut stramm in der Hülle sitzt, sondern noch etwas Luft hat, was ich aber für kein Problem halte.

Preislich bewegt sich das Vegetal in einem vertretbaren Rahmen, kann aber nicht direkt als Schnäppchen bezeichnet werden. Die 10"-Variante passend für das iPad kostet im LaCie Store rund 30 Euro. Die größeren Versionen folgen mit 35 (13"), 40 (15") und 45 (17") Euro.

Mich persönlich hat das Vegetal angenehm überrascht und ich gebe die Hülle nicht mehr her. So macht ökologisch korrekter Konsum Spaß. Eine ganz persönliche Empfehlung!



viskoelastische
Schaumstoffpolsterung

Leinen

Bambusfasern



Die iWelt des Steven Paul J.

iPhone 4 und weitere News von der WWDC und aus der Softwarewelt

(son)

Wenn Apple, oder besser gesagt Steve Jobs eine Show abzieht, dann läuft das eigentlich immer gleich ab: Der schlacksige Gadget-Guru betritt eine Bühne vor ausgewähltem Blogger-Publikum, leiert ein paar Erfolgswahlen runter, lässt ein paar Gäste über ihren Beitrag quatschen und kommt dann endlich zum neuen Produkt, über das im Vorfeld schon kräftig spekuliert wurde. Wobei, dieses mal war es aufgrund des berühmten berüchtigten Missgeschicks eines Apple Mitarbeiters eigentlich kein allzu großes Geheimnis mehr, welches neue Produkt vorgestellt werden würde und wie es aussieht. Das iPhone 4 war dann auch der Star der Show.

Wie sonst auch gab es aber auch diesmal Spekulationen, was Jobs noch alles aus dem Hut (oder aus sonstigem Kleidungsstück) zaubern könnte, angefangen von einem neuen Apple TV, bis hin zu neuen Cinema

Displays, die inzwischen schon seit Jahren überfällig wären. Doch außer dem iPhone und trotz einem lange nicht gehörten „One More Thing“, bei dem es sich aber nur um ein Feature des iPhone 4 handelte, gab es keine weiteren Überraschungen. Auch das prognostizierte Update auf Safari 5 wurde nicht während der Show vorgestellt, kam dann aber später doch als reguläres Update und via Pressemitteilung verkündet.

Alles in allem also Business as usual auf der diesjährigen WWDC, auch wenn man zugeben muss, dass kein anderer Konzernchef seine Kunden, die bei Apple wohl eher Anhänger heißen, so sehr im Griff hat. So wo auch diese World Wide Developer Conference, trotz kleiner technischer Pannen, wieder wie gewohnt eine gelungene Zirkusvorstellung, bei der die Besucher jedoch im Anschluss mit dem guten Gefühl nach Hause gehen, dass sie bald wieder Geld für ein neues Produkt ausgeben dürfen.

Die 4. Generation

(son/fen/cmk/sb)

Das neue iPhone besitzt laut Apple mehr als 100 neue Funktionen, wobei wahrscheinlich jede noch so kleine Änderung am Button-Design als Funktion mitgezählt wur-



de. Das Design des iPhone entspricht dabei dem Prototypen, der von verschiedenen Quellen gezeigt wurde. Das Gehäuse besteht aus rostfreiem Stahl und flexiblem Glas. Auf der Vorderseite ist eine Kamera integriert, während auf der Rückseite eine zweite Kamera mit LED-Hilfslicht zu finden ist. Mit nur 9,3 Millimetern Dicke ist es 24 Prozent dünner als das iPhone 3GS. Laut Apple ist das iPhone 4 damit das dünnste Smartphone der Welt.

Das iPhone 4 verfügt im Gehäuse wie das iPad über Lautstärketasten, hat ein Micro-SIM-Fach und auffällige Rillen im Metallrahmen. Diese Rillen unterteilen den Rahmen in mehrere Sektionen, die als Antennen für den Empfang der unterschiedlichen Funksignale dienen. Die Antennen sind für Bluetooth, WiFi, GPS und natürlich das Mobilnetz ausgelegt. Damit soll das iPhone 4 eine besonders gute Sende- und Empfangsleistung bieten.



Beim Display des iPhone handelt es sich um ein besonders hochoauflösendes (IPS) Exemplar, das Apple etwas hochtrabend „Retina-Display“ nennt. Mit einer Pixeldichte von 326 ppi* übersteigt die Auflösung sogar die eines herkömmlichen Zeitungsdrucks, der meist mit 300 dpi** erfolgt. Die Auflösung von 960 x 640 Pixeln ermöglicht damit ein so gestochen scharfes Bild wie bei einem gedruckten Buch. 300 ppi oder dpi entsprechen ungefähr dem Auflösungsvermögen des menschlichen Auges, weshalb sich Apple zu dem Namen Retina Display hat inspirieren lassen. Auch den Kontrast des Displays hat Apple erhöht. Er soll nun bei 800:1 liegen, was für ein Mobilgerät ein ausgezeichnetes Wert ist.

Als Prozessor kommt der A4, wie man ihn schon vom iPad kennt, zum Einsatz. Er ermöglicht mit Unterstützung eines größeren Akkus eine deutlich längere Laufzeit als das iPhone 3GS. Die Gesprächszeit konnte Apple mit dem iPhone 4 damit um 40 Prozent auf nun 5 bis 7 Stunden erhöhen. Die Zeit für Web-Browsing erhöht sich auf 6 (UMTS) bis 10 Stunden (WiFi). Musikwiedergabe ist nun für bis zu 40 Stunden möglich, während 10 Stunden Laufzeit bei der

Videowiedergabe möglich sind. Im Ruhezustand reicht der Akku nun für 300 Stunden.

Die Speicherkapazität des iPhone 4 hat Apple dagegen nicht erhöht. Sie liegt weiterhin bei maximal 32 GB Flash-Speicher.



Neu ist ein integriertes Gyroskop, welches eine genauere Bestimmung der Lage im Raum ermöglicht. Damit einhergehend führt Apple auch eine neue API namens CoreMotion ein. Apple hat darüber hinaus einen

neuen Kamera-Sensor in das iPhone 4 integriert. Der „backside illuminated“ Sensor, eine Technik, die man allerdings auch schon aus verschiedenen Kompaktkameras kennt, bietet eine Auflösung von 5 Megapixeln und bietet eine höhere Lichttemp-

eratur in 720p mit bis zu 30 Bildern pro Sekunde aufgenommen werden. Auch die Kamera auf der Vorderseite kann für Aufnahmen genutzt werden, allerdings nur mit VGA-Auflösung.

Das iPhone 4 wird in Schwarz oder Weiß erhältlich sein. Das Modell mit 16 GB Kapazität wird bei AT&T für 199 US-Dollar erhältlich sein, während für 32 GB Kapazität 299 US-Dollar zu zahlen sind. Das iPhone 3GS wird mit 8 GB Kapazität zum Preis von 99 US-Dollar erhältlich sein. Ab dem 15. Juni wird die Vorbestellung des iPhone 4 möglich sein, während der offizielle Verkauf am 24. Juni zunächst in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Japan und den USA beginnt. Im Juli sollen 18 weitere Länder folgen, unter anderem Australien, Belgien, Kanada, Dänemark, Finnland, Hongkong, Irland, Italien, Korea, Luxemburg, Neuseeland, die Niederlande, Norwegen, Österreich, die Schweiz, Singapur.

findlichkeit als bisherige Kameras von Smartphones. Auf den Pixel herunter gerechnet soll die Lichtempfindlichkeit im Vergleich zum iPhone 3GS gleich geblieben sein. Mit der Kamera auf der Rückseite kann Video

Zusammen mit dem iPhone 4 gab es aber noch weitere Neuheiten zu vermelden. Mit iWork hatte Apple bereits eine Software-Suite für eine mobile Plattform vorgestellt. Mit iMovie zeigte Steve Jobs auf der Keynote, wie eine Schnittsoftware auf einem mobilen Gerät funktio-

* ppi = pixel per inch; Angabe bei Displays

** dpi = dots per inch; Angabe beim Druck



Alle DVDs: Neuheiten, Blockbuster & Klassiker



Über 12.000 DVDs ab 2.99 EUR bei Weltbild.de
[Hier klicken!](#)

nieren kann. Während der Präsentation zeigte Jobs einen Film, der auf dem neuen iPhone 4 aufgenommen, geschnitten und gerendert wurde. Dank HD-Aufnahme ist es nicht nur möglich, HD-Filme zu exportieren, auch zwei weitere Auflösungen stehen zur Verfügung.

iMovie für iPhone bietet Effekte, Übergänge sowie Einbindung von Fotos und Musik. Über eine Zeitleiste unterhalb des Videomaterials lassen sich die Clips anordnen. Apple veranschlagt für iMovie 3,99 Euro, die Software setzt ein iPhone 4 voraus.



iMovie für iPhone soll Ende des Monats verfügbar sein.

Apple hat wie bei jedem neuen Produkt auch für das neue iPhone 4 passendes Zubehör vorgestellt. Mit den Bumper genannten farbenfrohen Schutzhüllen kann man beispielsweise das iPhone 4 besser vor Blessuren im Alltagsgebrauch bewahren. Dazu wird die Schutzhülle wie auch bei Konkurrenzprodukten einfach über die Kante des iPhone 4 gestülpt. Metalltasten für die Lautstärke und zum Ein- bzw. Ausschalten werden vom Bumper berücksichtigt, bleiben aber durch die Schutzhülle verdeckt. Die iPhone-4-Schutzhülle gibt es in sechs verschiedenen Farben: Weiß, Schwarz, Blau, Grün, Orange und Pink.

Neben der Schutzhülle hat Apple auch ein Dock für das iPhone 4 vorgestellt. Mit dem Dock lässt sich das iPhone 4 gut auf dem Schreibtisch positionieren und mit Strom versorgen, während wichtige Anrufe nicht verpasst werden und Video-Chats durchgeführt werden können. Das Dock wird in den USA für 29 US-Dollar erhältlich sein, während für die Bumper-Schutzhüllen noch kein Preis bekannt ist.

iOS 4

Nebenbei hat Steve auf der WWDC bekanntgegeben, dass das iPhone OS nun in iOS umbenannt wird. Da das Betriebssystem mittlerweile auf drei Gerätekategorien eingesetzt wird scheint dies ein sinnvoller und logischer Schritt zu sein. Bis auf die Integration von FaceTime, der neuen Video-Telefonie-Funktion des iPhone 4, gab es keine nennenswerten Neuerungen im Vergleich zur Vorstellung im April. Das iOS 4 bringt zusätzlich unter anderem Multitasking, eine globale Inbox für E-Mails, Ordner für Programme, iBooks und Faces & Places-Integration mit. Außerdem wird nun auch Microsofts Bing als 3. Suchmaschine optional angeboten.

Das kostenlose Update auf iOS 4 soll am 21. Juni 2010 erscheinen. Unterstützt wird das iPhone 3GS und der iPod touch der 3. Generation. Auch auf dem iPhone 3G und auf dem iPod touch der 2. Generation ist iOS 4 lauffähig, aber manche Funktionen wie Multitasking werden nicht unterstützt. Der iPod touch der 1. Generation wird hingegen leider nicht mehr von dem neuen iOS unterstützt.



Safari 5

Apple hat im Anschluss an der WWDC-Keynote auch neue Versionen von Safari veröffentlicht. Während für Mac OS X 10.4 Tiger eine Sicherheitsaktualisierung auf Version 4.1 erschien, macht Safari für Mac OS X 10.5 Leopard und Mac OS X 10.6 Snow Leopard einen großen Versionsprung auf 5.0. Neben den Sicherheitsverbesserungen hat Apple in Safari 5 auch zahlreiche neue Funktionen integriert. Mit Safari Reader lassen sich Inhalte von Webseiten übersichtlich auf den Inhalt konzentriert darstellen, während sich über HTML5-Extensions nun auch Safari erweitern lässt. Entwickler müssen sich ihre Erweiterungen allerdings von Apple zertifizieren lassen, bevor diese in Safari 5 installiert werden können. Darüber hinaus gibt es in Safari 5 auch Verbesserungen bei der Script-Geschwindigkeit sowie bei der Unterstützung neuer HTML5-Elemente, darunter Geolokalisierung, Vollbild-Video-Wiedergabe, neue Gruppierungselemente, WebSockets, Formularprüfungen und HTML5 Ruby.

- Safari-Reader: Klicken Sie auf das neue Reader-Symbol, um Artikel im Web in



einer übersichtlichen Seitendarstellung anzuzeigen.

- Verbesserte Leistung: Safari 5 führt JavaScript bis zu 25 % schneller aus als Safari 4. Verbesserte Cache-Speicherung von Webseiten und DNS-Prefetching ermöglichen schnelleres Surfen.
- Suchoption „Bing“: Neben Google und Yahoo! ist Bing als Option für das Suchfeld in Safari verfügbar.
- Verbesserte Unterstützung für HTML5: Safari unterstützt über ein Dutzend neue HTML5-Funktionen, einschließlich Geolocation, Vollbildmodus für HTML5-Video, erweiterte Untertitel für HTML5-Video, neue strukturierende Elemente (article, aside, footer, header, hgroup, nav und section), HTML5 AJAX-Verlauf, EventSource, WebSocket, HTML5-Attribut „draggable“, HTML5-Formularvalidierung und HTML5 Ruby.
- Safari-Entwicklerwerkzeuge: Im neuen Timeline-Bereich der Webinformationen werden die Interaktion von Safari mit Websites und die zu optimierenden Bereiche angezeigt. Neue Tastaturkurzbefehle ermöglichen einen schnelleren Wechsel zwischen Bereichen.

Weitere Verbesserungen u. a.:

- Intelligentes Adressfeld: Das intelligente Adressfeld findet nun Übereinstimmungen zwischen Ihrer Eingabe und

den Webseitentiteln im Verlauf und den Lesezeichen sowie beliebigen Teilen der URLs.

- Einstellung „Tabs“: Neue Webseiten werden automatisch in Tabs anstatt in separaten Fenstern geöffnet.
- Hardwarebeschleunigung für Windows: Nutzen Sie die Leistung Ihres Grafikprozessors, um Medien und Effekte auf dem PC oder Mac flüssig darzustellen.
- Suchverlauf mit Datum: Die neue Datumsanzeige in der Verlaufssuche zeigt an, wann Webseiten besucht wurden.
- Taste für Top Sites/Verlauf: Mit der neuen Taste, die in jeder Darstellung oben angezeigt wird, können Sie schnell zwischen Top Sites und der Verlaufssuche wechseln.
- Symbol für privates Surfen: Wenn „Privates Surfen“ aktiviert ist, wird ein Symbol für „Privat“ im intelligenten Adressfeld angezeigt. Klicken Sie auf das Symbol, um „Privates Surfen“ zu deaktivieren.
- DNS-Prefetching: Safari sucht auf Webseiten die Adressen von Links und kann diese Seiten somit schneller laden.
- Verbesserte Cache-Speicherung von Webseiten: Safari kann zusätzliche Webseitentypen zum Cache hinzufügen, sodass die Webseiten schnell geladen werden.
- XSS Auditor: Safari kann potenziell nicht

vertrauenswürdige Skripts, die bei Cross-Site-Scripting-Angriffen (XSS) verwendet werden, filtern.

- Verbesserte Unterstützung für JavaScript: Mit Safari werden die Geschwindigkeit und Sicherheit von Webprogrammen, die JavaScript Object Notation (JSON) verwenden, verbessert.

Adobe: Lightroom 3 verfügbar

(son/sb)

Abseits vom großen Trubel rund um Apples WWDC-Neuheiten hat Adobe seine Fotoverwaltung **Photoshop Lightroom** in Version 3.0 veröffentlicht. Profi- und Hobbyfotografen können mit Lightroom ihre Bilder schnell verwalten, entwickeln, nachbearbeiten und präsentieren. Mit der neuen Version hat Adobe zahlreiche Funktionen verbessert, sowie neue integriert. Zu den Verbesserungen zählen unter anderem eine allgemeine erhöhte Geschwindigkeit insbesondere bei großen Bildbeständen, eine verbesserte Rauschunterdrückung und Schärfung bei RAW-Daten, erweiterte Drucklayouts sowie ein ausgebauter Foto- und Video-Import. Größte Neuerung von Lightroom 3 dürfte wohl Tethered Shooting sein, womit sich Fotos direkt nach deren Erstellung mit ausgewählten

Kameramodellen über ein Kabel an den Computer übertragen lassen. Mindestens ebenso spannend ist aber die neue Funktion zur automatischen Korrektur für Objektive und Perspektiven. Darüber hinaus lassen sich mit Version 3 Fotos leichter an Kunden oder Familie verteilen, oder aber auch über den Bilderdienst Flickr veröffentlichen. Fotos können



nun auch mit individuellen Wasserzeichen versehen werden.

Lightroom 3 ist ab sofort zum Preis von rund 300 Euro verfügbar. Ein Upgrade von einer älteren Lightroom-Version schlägt mit rund 100 Euro zu Buche. Lightroom 3 ist 64-Bit-fähig und benötigt einen Mac mit Intel-Prozessor und mindestens Mac OS X 10.5.



Revolver Solo Agentursoftware

(son/Pressemeldung editiert)

Hier mal etwas erwähnenswertes für die Geschäftswelt. Die Revolver Software GmbH hat diese Woche eine neue Agentursoftware vorgestellt: **Revolver Solo**. Das Programm verwaltet Projekte, erfasst Zeiten, erzeugt Angebote und Rechnungen und bietet zahlreiche Auswertungen. Das Interessante daran ist unter anderem der vergleichsweise günstige Preis. Der Einführungspreis liegt bei 69 Euro zzgl. MwSt. (82 Euro brutto) - allerdings nur so lange, wie die deutsche Nationalmannschaft im Turnier bleibt.

Revolver Solo ist eine komplette, integrierte Firmen-Lösung für alle, die mit Projekten arbeiten und kann zum Beispiel als vollwertige Agentursoftware eingesetzt werden. Die Software ist auf Einzelplatz-Anwender zugeschnitten, also Selbstständige und Einzelunternehmen. Wenn der Betrieb wächst, ist ein nahtloser Umstieg auf eine Revolver Mehrplatzlösung möglich.

Mit der neuen Zeiterfassungs-Konsole kann der Anwender die geleisteten Stunden in Windeseile zusammenklicken: Kunde wählen, dann Projekt, dann Leistung - fertig. In der rechten Spalte erscheinen alle

Stunden in einer Kalender-Ansicht.

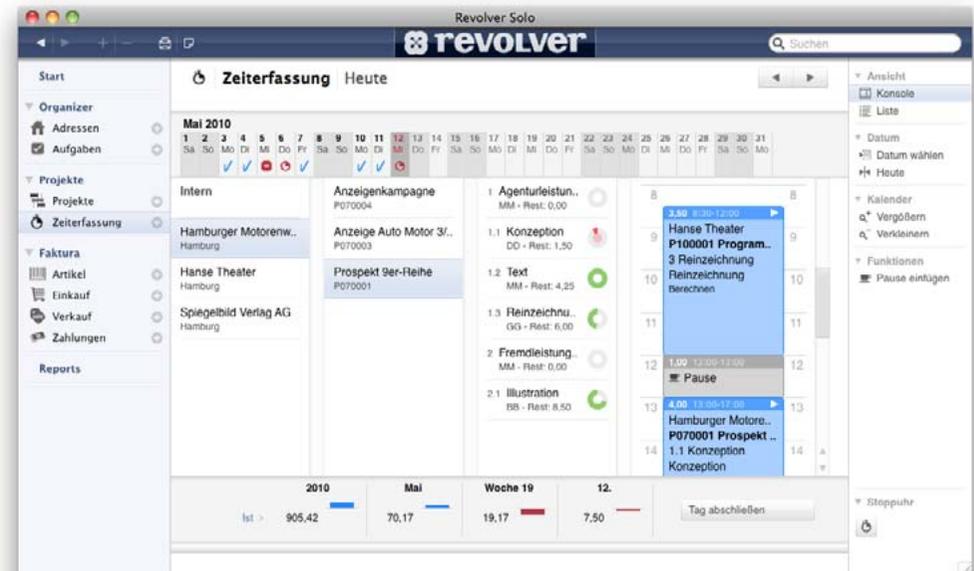
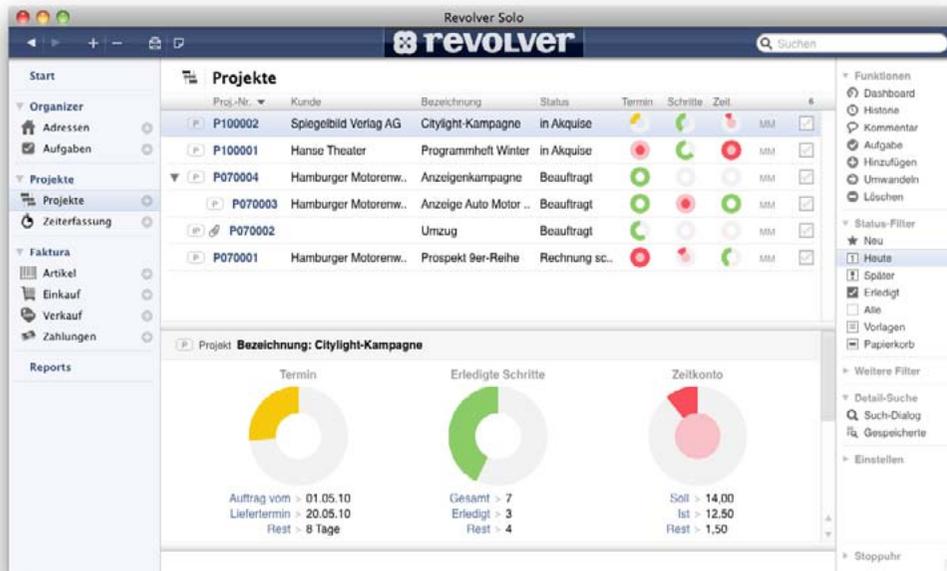
Revolver Solo bietet mit zwölf professionellen Reports umfangreiche Funktionen zur Steuerung eines Unternehmens. Durch die Projekt-Auswertung wird transparent, ob ein Projekt Gewinn abwirft, oder einen Verlust eingefahren hat.

Der Design-Modus in Revolver Solo ermöglicht, alle Ausdrucke frei zu gestalten: Schriften, Gestaltung und Inhalte lassen sich beliebig einstellen.

Nach Ablauf der Aktion mit dem

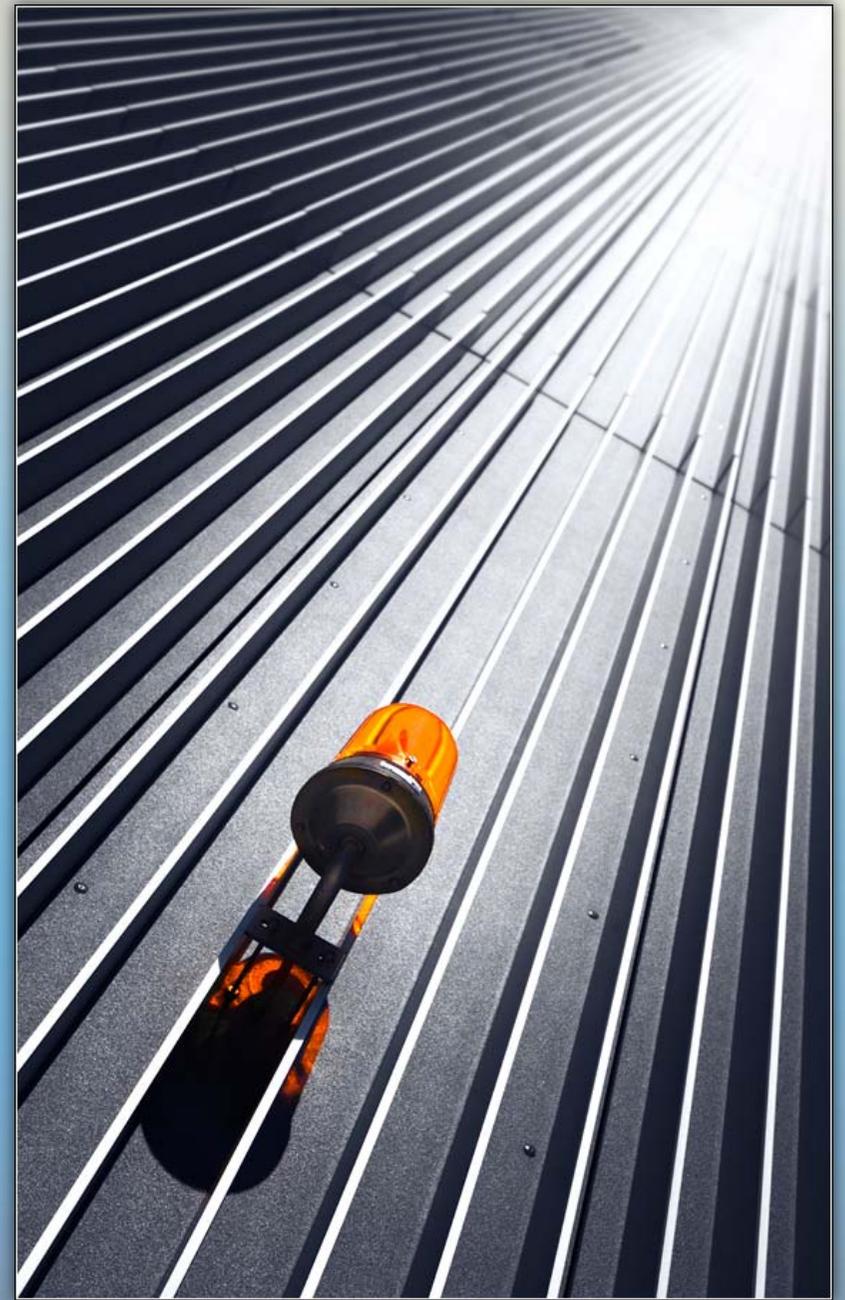


Einführungspreis kostet die Software regulär 99 Euro zzgl. MwSt. (118 Euro brutto).





schattenmantel



WALL*E



BILDER DER WOCHE

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: macrewind@synium.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

